



Unser Bild vom Alter ist häufig von Stereotypen geprägt.

Illustration: Shutterstock

UNO Dekade für gesundes Altern: Auch für die Schweiz und unsere Leserschaft!

Die von der UNO und der WHO lancierte «Décennie pour le vieillissement en bonne santé / Decade of healthy ageing 2021-2030» liefert willkommene Anstösse für adäquatere Denk-, Sicht- und Handlungsweisen in Bezug auf Altern.

Text: Hans Peter Graf

Die Dekade stipuliert die Schaffung von günstigen Rahmenbedingungen für eine verbesserte Lebensqualität, sowie ein gewandeltes Verständnis und eine aufgewertete Rolle der älteren Personen in der Gesellschaft. Um diese Ziele zu erreichen, fokussiert ihr Aktionsplan auf vier Handlungsfelder:

1. Veränderung der Denk-, Sicht- und Handlungsweisen in Bezug auf Alter und Altern.
2. Entwicklung von Gemeinschaften, welche die Fähigkeiten älterer Menschen fördern.
3. Bereitstellen von altersgerechten integrierten personenzentrierten Angeboten und Leistungen der primären Gesundheitsversorgung.
4. Schaffen von Angeboten der Langzeitpflege für hilfsbedürftige ältere Menschen.

Paradigmenwechsel: Fähigkeiten im Fokus

Für die Schweiz wie auch für die Fachleute im Altersbereich sind vor allem die ersten beiden Achsen interessant in Ergänzung zur gängigen, vorwiegend auf Kompensation von mit Altern verbundenen Defiziten ausgerichteten

Alterspolitik. Dementsprechend legt der Aktionsplan einen Paradigmenwechsel fest «weg von einem durch Abwesenheit von Krankheit gekennzeichneten Verständnis des gesunden Alterns hin zur Förderung funktionaler Fähigkeiten, die es älteren Menschen ermöglichen, das zu tun, was sie schätzen. Dazu werden vielschichtige Massnahmen in mehreren Bereichen erforderlich sein, abzielend auf Gesundheitsprävention, -förderung, Wahrung von innewohnendem Leistungsvermögen und Befähigung zur Alltagsbewältigung [...]. Die zur Alltagsbewältigung erforderlichen Fähigkeiten eines Individuums werden durch sein ihm innewohnendes Leistungsvermögen (d.h. die Gesamtheit seines körperlichen und geistigen Potenzials), die Umgebung, in der es lebt (im weitesten Sinne verstanden und einschliesslich der physischen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen), und seine Interaktionen mit dieser Umgebung bestimmt.»

Alterspolitik geht über Politik hinaus

Gesundes Altern sowie Alterspolitik betreffen also nicht nur Gesundheits- und Sozialdepartemente, sondern benötigen die Berücksichtigung von allen Politikbereichen, ja erfordern gemäss WHO «die Konstituierung von verschiedenen Stakeholder umfassenden Partnerschaften» unter Einbezug nicht nur der Alternenden und ihrer Organisationen, sondern auch von Raumplanern, Hausvermietern, Concierges, Detailhandel, Dienstleistern, einschliesslich Taxis und Coiffeuren!

Der Gesundheitsminister und unsere Altersbilder

Nach der anfänglichen Stigmati-

sierung aller über 65-Jährigen generell als «besonders gefährdet und vulnerabel durch COVID» ist die Forderung nach veränderten Denk-, Sicht- und Handlungsweisen aktueller denn je, wurde doch dadurch das in der Gesellschaft (ja unter Alternenden) vorherrschende Altersbild um Jahrzehnte zurückgeworfen. Eigentlich sollten die von der WHO propagierte differenziertere Sichtweise sowie ihre Mitte März 2021 lancierte weltweite Kampagne gegen Altersdiskriminierung in der Schweiz auf offene Ohren stossen. Wurden sie doch kurz vor Ausbruch der COVID-19 Pandemie in Bundesrat Alain Berset's Einführungsreferat zur Nationalen Gesundheitskonferenz 2030 zum Thema «Gesund altern» vorweggenommen: Ausgehend von der erfreulichen, aber erstaunlichen Feststellung, dass nur gerade ein Zwölftel der 83- bis 89-jährigen ihren Gesundheitszustand als schlecht bezeichnet, folgte unser Gesundheitsminister:

- «Wir müssen konstatieren:
1. Wir wissen über dieses noch junge Phänomen des hohen Alters im Grunde noch viel zu wenig.
 2. Unser kalendarisches Alter sagt wenig über uns aus. Nicht nur zu Beginn in den Kleinkinderjahren, sondern vor allem im hohen Alter.
 3. Unser Bild vom Alter ist in Stereotypen gefangen. [...] Altersbilder haben einen direkten Einfluss darauf, was jüngere Menschen vom Alter erwarten und was sich ältere Menschen selbst zutrauen. Viele der gängigen Altersbilder entspringen negativen Annahmen. Sie gehen davon aus, dass Älterwerden einhergeht mit abnehmender körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit und ein Leben in Abhängigkeit bedeutet. Dieses Bild ist so

undifferenziert wie dasjenige der fitten Alten, das uns die Werbung gerne vorspiegelt.»

Meine Schlussfolgerung

Fachleute aus dem Altersbereich sind dazu aufgefordert, ihre Forschungsergebnisse mit ihren differenzierten Aussagen über das heutige Altern zu publizieren und weit zu streuen – damit es gelingt, den Paradigmenwechsel auch in der Praxis zu vollziehen. ■



Hans Peter Graf

Dr. sc. pol., Vorstandsmitglied GERONTOLOGIE CH, Mitglied Stiftungsrat FAAG – Fondation pour la formation des aînées et des aînées de Genève, und Mitglied des Vorstands / von Kommissionen mehrerer Genfer Altersorganisationen sowie der VASOS.

✉ graf-junod@bluewin.ch



Mehr wissen:

www.who.int/ageing/decade-of-healthy-ageing

Die im Beitrag zitierten Stellen sind übersetzt aus: Décennie pour le vieillissement en bonne santé, 2020–2030 [Final proposal], Genève : OMS, avril 2020, 31 p. Siehe 4-seitiger Auszug in: <https://bit.ly/3fp0rSB>

Die Rede des Gesundheitsministers Alain Berset anlässlich der nationalen Gesundheitskonferenz 2030 ist nachzulesen unter: <https://bit.ly/3vnLyov>